

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 7. Dezember 1983

Nr. 233 (4 611)

Preis 3 Kopeken

### Unbeugsamer Wille des Volkes

Die Werktätigen Kasachstans beherzigen einmütig die Erklärung des Genossen J. W. Andropow. Sie bringen ihre Entschlossenheit und ihren Willen zum Ausdruck, den Frieden auf der Erde zu behaupten.

Die Werktätigen des Thälmann-Sowchos, Gebiet Sempalatin, unterstützen und billigen einmütig die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow.

„In diesem wichtigen politischen Dokument ist der Wille des ganzen Sowjetvolkes ausgedrückt“, sagte T. Kurmanow, Lehrmeister der Komsomolzen- und Jugendschäferbrigade „Saryarka“ auf der hier stattgefundenen Kundgebung. „Unser Staat unternimmt konstruktive Schritte zur Abwendung eines Nuklearkrieges. Die USA-Administration und deren NATO-Verbündeten sollen wissen: Unsere Friedensliebe ist kein Zeichen der Schwäche. Wir werden einen beliebigen Aggressor abwehren und für uns einstehen können. Mit verdoppelter Energie werden wir für die weitere Festigung der Wirtschafts- und der Verteidigungsmacht der teuren Heimat arbeiten.“

Von der festen Entschlossenheit, die Sache des Friedens durch Aktivistenarbeit zu stärken, sprachen auch der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges U. Batyrbekow, der Komsomolze Sh. Kudaykova.

Die Erklärung des Genossen J. W. Andropow unterstützen restlos auch die Teilnehmer der starkbesuchten Kundgebung im Bergaufbereitungskombinat „Shesken“ und in anderen Betrieben des Gebiets.

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow ging uns Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten des Pawlodar Aluminiumwerkes tief zu Herzen. Wir Sowjetbürger sind friedensliebende Menschen und wollen, daß auf unserer schönen Erde immer Frieden herrscht. Darum bemüht sich stets unsere Partei und unsere Regierung. Dieser Politik erweisen wir volle Unterstützung mit Wort und Tat.

Unsere Meinung nach betreibt die Regierung eine Reihe westeuropäischer Länder kurzsichtige Politik damit, daß sie ihren Segen zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen gegeben hat. Zusammen mit den USA-Behörden trägt sie jetzt die volle Verantwortung für dessen Folge. Die Herren Imperialisten wollen militärische Überlegenheit erreichen. Uns Sowjetmenschen sind solche Ziele fremd. Wir sind jedoch jederzeit bereit, unsere Errungenschaften zu verteidigen, das sollen die Imperialisten nicht vergessen. Wir billigen voll und ganz jene Gegenmaßnahmen, die in der Erklärung enthalten sind und werden auch weiterhin die ökonomische und Verteidigungsmacht unserer Heimat durch Aktivistenarbeit festigen.

Erwin SCHMIDT, Elektroschlosser

Einen nuklearen Krieg abzuwenden, den Frieden zu behaupten, dem Vertrauen, das von der Reagan-Administration aufgezogen wird, ein Ende zu setzen und den Kampf um Abrüstung zu gewinnen — das ist das Hauptziel aller progressiven Menschen der Welt. Die junge Generation der Stadt Taldy-Kurgan teilt die große Besorgnis um das Schicksal der Welt, die in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow zum Ausdruck kam. Dieses wichtige politische Dokument spiegelt den Willen des ganzen sowjetischen Volkes wider, keine nukleare Katastrophe zuzulassen. Unser Staat ergreift konstruktive Gegenmaßnahmen, die wir von ganzem Herzen unterstützen.

Galina SCHWAB, Leiterin des Hauses der Jugend in Taldy-Kurgan

Ich arbeite im Kindergarten des Lenin-Kolchos und freue mich über das glückliche Leben der Kinder unserer Kolchosmitglieder. Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat tun alles Mögliche, damit sie gesund aufwachsen, damit sie sich zu würdigen Bürgern unseres Staates entwickeln können. Nicht umsonst nennt man die Kinder bei uns die einzige privilegierte Klasse.

Sie können aber nur im Frieden glücklich sein, deshalb muß alles unternommen werden, um den Frieden zu unterhalten. Ich unterstütze voll und ganz die entscheidenden Maßnahmen der Sowjetregierung zum Schutz des friedlichen Lebens, um die es sich in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow handelt.

Wir erinnern uns nur all zu gut an die Greuel des letzten Weltkrieges. Kaum eine Familie in unserem Dorf ist von ihm verschont geblieben, deshalb wollen wir in Frieden leben. Das Sowjetvolk will niemandem bedrohen, aber auch uns soll niemand einschüchtern. Mit der Aufstellung ihrer todbringenden Raketen in unmittelbarer Nähe unserer Grenzen bringen die USA-Imperialisten mit Reagan an der Spitze die ganze Welt an den Rand einer schrecklichen Katastrophe. Ich möchte Reagan und seine Helfershelfer fragen, ob sie, indem sie einen neuen Krieg heraufbeschwören, an die Kinder ihrer Mitbürger, an alle Kinder der Welt und an die Zukunft der Menschheit denken?

Emilia DILLMANN, Mitarbeiterin des Kindergartens im Lenin-Kolchos Gebiet Ostkasachstan

## Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß „Über die Hebung des Nutzeffekts der Autotransportmittel in der Volkswirtschaft, Verstärkung des Kampfes gegen verfälschte Berichterstattung bei der Güterbeförderung mit dem Kraftwagentransport und über die sichere Aufbewahrung von Kraft- und Schmierstoffen.“

Im diesbezüglich gefaßten Beschluß wird betont, daß der Kraftverkehr in den letzten Jahren eine umfassende Entwicklung erfährt und zu einem der wichtigsten Bestandteile des einheitlichen Transportsystems des Landes wurde. Bedeutend gesteigert hat sich seine materielle-technische Basis, der Fahrzeugpark wird systematisch durch moderne Kraftfahrzeuge aufgeführt, das technische Niveau der Kraftwagen, die qualitativen und betriebstechnischen Kennziffern ihres Einsatzes steigen an.

Zugleich gibt es in der Ausnutzung der Kraftfahrzeuge noch ernste Mängel. Noch immer haben die wirtschaftlich vorteilhaften zentralisierten Güterbeförderungen nicht die gebührende Verbreitung erfahren, werden die vorrangige Entwicklung des öffentlichen Kraftverkehrs und die Konzentration der Fahrzeuge in großen Kraftverkehrsbetrieben nicht gesichert. Groß ist auch vor der Zahl der Leerfahrten und der überdimensionalen Stillstände der Kraftwagen bei den Be- und Entladeoperationen, es kommen zahlreiche Fälle nichtrationeller Nutzung der Autotransportmittel und ihres nicht zweckbestimmten Einsatzes vor.

Die Struktur des Lastkraftwagenparks entspricht in vielem nicht den Bedingungen des Frachtver-

kehrs. Die Volkswirtschaft leidet großen Mangel an Kraftwagen mit geringer und großer Ladefähigkeit, an spezialisierten Transportmitteln verschiedener Bestimmung, Anhängern und Sattelanhängern. Langsam wird die Überführung der Kraftwagen zum Betrieb mit Dieselmotoren und natürlichem Druckgas verwirklicht.

Ein bedeutender Teil der Kraftwagen wird weiter mit nichttaktischen und nichtplombierten Tachometern genutzt. Zugleich schenken das Ministerium für Kraftfahrzeugbau und das Ministerium für Gerätebau, Betriebmeß-, Steuer- und Regeltechnik der UdSSR keine Aufmerksamkeit der Schaffung zuverlässiger und effektiver Geräte für die Kontrolle des Betriebs der Kraftwagen und des Kraftstoffverbrauchs.

Es werden keine notwendigen Maßnahmen zur Hebung der Qualität der Planung und der Organisation der rechnerischen Erfassung des Kraft- und Schmierstoffes getroffen. Unbefriedigend bleibt die Normierung des Kraftstoffverbrauchs. Nicht selten sind Fälle verfälschter Berichterstattung über nichtgeleistete Frachtenbeförderung, Verluste und Unterschlagung von Kraft- und Schmierstoffen. An vielen Tankstellen wird die Ordnung der Verabfolgung von Kraftfahrzeugbenzin verletzt.

Die aufgezählten Mängel bei der

Arbeit des Kraftverkehrs und bei der Versorgung der Bevölkerung mit Erdölprodukten sind vor allem durch die Lockerung der Disziplin und Verminderung der Anforderungen, durch die unzulängliche Kontrolle der Nutzung der Autotransportmittel durch die Ministerien und Ämter, die örtlichen Partei- und Staatsorgane bedingt.

Der Festigung der Staatsdisziplin im Bereich des Kraftverkehrs eine besondere Rolle beimesend und im Hinblick auf dessen wachsende Bedeutung in der Volkswirtschaft betonen das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR, daß die Hebung des Nutzeffekts der Autotransportmittel, die Sicherung der Aufbewahrung und des sparsamen Verbrauchs des Kraft- und Schmierstoffes zur vorrangigen Aufgabe der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, aller Ministerien und Ämter werden muß.

Die ZK der Kommunistischen Parteien und die Ministerräte der Unionsrepubliken, die Regions- und die Gebietspartei-Komitees, die Ministerräte der autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Regions- und der Gebietssovjets der Unionsrepubliken, die Ministerien und Ämter der UdSSR werden beauftragt, eine gründliche Verbesserung der Organisation, Planung und rechnerischen Erfassung der Arbeit des Güterkraftverkehrs, die Liquidierung der überdimensionalen Stillstände und die Verringerung der Leerfahrten der Kraftwagen, eine Verstärkung der Kontrolle ihres Nutzeffekts, die Ausmerzung der verfälschten Berichterstattung bei der Frachtenbeförderung wie auch der Verluste und Unterschlagung

von Benzin und anderen Kraft- und Schmierstoffen, die Festigung der Disziplin in den Kraftverkehrs- und Erdölabsatzbetrieben sowie in den Güterabfertigungs- und Güterempfangsbetrieben zu sichern.

Die Leiter der Kraftverkehrs- und der Erdölabsatzbetriebe, der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisations sind berufen, gestützt auf die erzieherische Kraft der Arbeitskollektive, einen konsequenten Kampf gegen jegliche Verletzungen der Arbeits- und Produktionsdisziplin, gegen nachlässige Verhalten zu seinen Pflichten, gegen Mißwirtschaft und Verschwendung zu führen.

Die Parteiorganisationen wurden beauftragt, das Niveau der politischen Erziehungsarbeit unter den Werktätigen der Kraftverkehrs- und der Erdölabsatzbetriebe zu heben, ihr Recht auf Kontrolle der Tätigkeit der Administration besser zu nutzen, die Verantwortung jedes Werktätigen für die Erfüllung der Produktionsaufgaben, für ein sorgsameres Verhalten zur Technik und sparsamen Verbrauch des Autotreibstoffes zu heben.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichteten das Staatliche Plankomitee der UdSSR, in den Jahresplänen der Ministerien und Ämter der UdSSR sowie den Ministerräten der Unionsrepubliken das Beförderungsvolumen für den Kraftverkehr sowie die Kraftstoffnormen und Normen des Kraftstoffverbrauchs bei Transportarbeiten zu bestätigen. Es ist auch vorgesehen, daß das Staatliche Plankomitee die Pläne der zentralisierten Güterbeförderung bestätigen wird.

Ausgehend von den Aufgaben

der Gewährleistung einer überdurchschnittlichen Entwicklung des öffentlichen Kraftverkehrs wurde es als notwendig befunden, seinen Anteil am Gesamtgüterumschlag des Kraftverkehrs des Landes zu vergrößern.

Zu einer besseren Nutzung der materiellen und Arbeitskräfteresourcen bei der Güterbeförderung mit Kraftverkehrsmitteln und zur Vervollkommnung des Transportprozesses wurden in dem genannten Beschluß Aufgaben für die Ministerien und Ämter der UdSSR, die über Lastkraftwagen verfügen sowie für die Ministerräte der Unionsrepubliken bestätigt betreffs der Reduzierung der Transportkosten bei der Güterbeförderung für den Zeitraum von 1984 bis 1990 durch Reduzierung der Stillstände und Leerfahrten der Wagen, durch Steigerung der Wagenleistungen und des wirtschaftlichen Verbrauchs von Kraft- und Schmierstoffen.

Die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Regions- und Gebietssovjets der Unionsrepubliken, das Moskauer und das Leningrader Stadtvollzugskomitee haben in Mindestdauer eine Vergrößerung kleiner Kraftverkehrsbetriebe vorzunehmen und die Frage der Effektivität des Einsatzes der Kraftverkehrsmittel in den ressortgebundenen Kraftverkehrsbetrieben zu erörtern. Nötligenfalls sind Entscheidungen darüber zu treffen, unrentable Kraftverkehrsbetriebe unabhängig von ihrer betrieblichen Zugehörigkeit zu liquidieren, sowie darüber, die Transportvolumen der Güterbeförderung, die Lastkraftwagen, die Produktionsbasis, die Be-

schäftigtenzahl und den Lohnfonds an die öffentlichen Kraftverkehrsbetriebe zu übergeben; zugleich wird ihnen die Verkehrsbedienungen der Betriebe und Organisationen zur Pflicht gemacht, die ihnen ihre Lastkraftwagen übergeben haben.

(Schluß S. 2)

row, W. Zaruk, N. Bepalow — bekämpfen aktiv jegliche Arbeitszeitverluste.

In der Gorbatschow-Grube werteten die Mitarbeiter des Kollektivs vergangener Jahre aus, als hier die „Kombine „Donass“ Weltrekorde bei der Kohlegewinnung errungen wurden, als man hier erstmalig den Zyklusplan einführte, oder aus jener fernen Zeit als der im ganzen Land berühmte Alexej Stachanow bei der Kohlegewinnung Musterarbeit leistete. Diese Traditionen, die Brücken zwischen den Generationen schlagen, werden weiter gepflegt. Das sind unschätzbare Erfahrungen des Kollektivs, das zusammen mit ihr den 50. Jahrestag ihrer Entstehung begehen will.

Dietrich SINNER

Gebiet Karaganida

### Nach einheitlichem Auftrag

Das Kollektiv des Makinsker Reparatur- und Bauabschnitts, geleitet von Eduard Heinz, hat seine Produktionsaufgabe zu 101,8 Prozent erfüllt. Der Betrieb hat etwa 80.000 Rubel Gewinn gebucht. Es sind Drei-, Sechs- und 22-Familienhäuser gebaut worden, errichtet wird eine Station für technische Wartung der Traktoren K 700 und viele andere Objekte.

Zu den besten im Kollektiv gehört die Maurerbrigade N. Doban, die beispielsweise den Plan des dritten Quartals zu 227 Prozent erfüllt hat. Vortrefflich arbeiten auch J. Schmidt und L. Röh. Das Kollektiv arbeitet hingebungsvoll und vertieft um ein hohes Endresultat. Die wichtigste Form der Arbeitsorganisation ist hier der einheitliche Auftrag.

Sharmuchamed SHUSSUPOW, Gebiet Zelinograd



Frieda Schuhmacher (im Bild) ist die beste Kranführerin im Dshambuler Werk für Metallkonstruktionen. Bereits acht Jahre ist sie in der Montage- und Schweißabteilung Nr. 2 tätig. Für gewissenhafte Arbeit und beachtliche Leistungen wurde ihr der Titel „Aktivist des elften Planjahrhundert“ zuerkannt. In diesen Jahren hat sie zwölf Mädchen in ihrem Beruf unterwiesen. Frieda Schuhmacher beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Werkkollektivs.

Foto: Viktor Krieger

## Die Stachanow-Nachfolger

Die Bergarbeiter der Gorbatschow-Grube meldeten als erste im Karagander Kohlenbeck die Erfüllung der Aufgaben für die ersten drei Planjahre der elften Planperiode, indem sie 75 Millionen Tonnen Kohle seit Beginn des laufenden Planjahrhundert zutage förderten. Der Streckenvortrieb wird in überdurchschnittlichem Tempo vorangebracht, was den Kohlegewinnern auch im weiteren hohe Leistungen garantiert. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität übertrifft die geplante. Jede Tonne Kohle ist jetzt im Vergleich zum Vorjahr um 20 Kopeken billiger.

Wie auch früher erzielen die von Viktor Borowkow und Shaksybai Koshachmetow geleiteten Fördererzie ausgereichnete Leistungen.

Das Förderrevier um Viktor Belik beabsichtigt, 500.000 Tonnen Kohle zu gewinnen.

Mit Stolz spricht man im Kohlenwerk von den Vortriebsbrigaden um Johann Faber, Ilja Gurtajew und Friedrich Knaub. Dieser Tage wurde J. Faber die Silbermedaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR überreicht. Mit Bronzemedallien wurden die Bergarbeiter F. Grizkewitsch, L. Solodki, W. Slawgorodski ausgezeichnet.

Diese Erfolge beruhen auf der gut organisierten Arbeit des ganzen Kollektivs. Bereits mehrere Jahre unterstützt und folgt es der Initiative der Rostower: „Keiner neben dir darf zurückbleiben.“

„Das verhilft unserem Kollektiv

zu Spitzenleistungen“, sagt Tulegen Albijew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Kohlen-Grube. „Nach den Arbeitsergebnissen für das dritte Quartal wurde uns die Rote Wanderfahne der Vereinigung zugesprochen.“

Der Gewerkschaftsvorsitzende betont, daß im Betrieb in diesem Jahr umfangreiche Arbeit zur Festigung der Arbeitsdisziplin geleistet wird. Auch in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs wurde manches erneuert. Diese Erfahrungen werden in den Aktivisten- und Vorkursen verallgemeinert und verbreitet. Mehrmals erteilte man Unterricht für die Vortriebsarbeiter auf der Basis der Brigade Faber. Einen besonderen Effekt zeigten die Wettbewerbe zwischen den

Kollektiv der Förderreviere und -brigaden und den Streckenvortriebskollektivs. Früher hatten die Kohlegewinnungs- und die Streckenvortriebskollektive jedes für sich an der Erfüllung seiner Aufgabe gearbeitet. Das beeinflusste negativ die allgemeine Sachlage im Betrieb. Gegenwärtig wirkt eine Art Arbeitszelle. Der Streckenvortriebsdienst sorgt dafür, daß die Gewinner stets ein Arbeitsfeld haben.

Es wurde die Brigadeauftragsmethode eingeführt, und die Entlohnung erfolgt gemäß dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung. Nun wird die Arbeitszeit rationaler genutzt. Die ehrenamtlichen Inspektoren auf der Mitte der führenden Arbeiter — T. Waskowski, G. Pet-

## Sie tragen den hohen Forderungen stets Rechnung

Die Abteilung für Landwirtschaftserzeugnisse zählt in der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ zu den wichtigsten. Allein die Benennung läßt erkennen, daß die Rede von einem Betrieb ist, der seine Erzeugnisse — Reifen für die Traktorenanhänger und andere landwirtschaftlichen Maschinen — an die Landarbeiter liefert.

Die Abteilung besteht das vierte Jahr und ist mit modernen, leistungsstarken Werkzeugmaschinen ausgerüstet. Die komplizierte Technik verlangt sachkundige Pflege und Bedienung, der nur gute Fachleute gewachsen sind. Zu solchen gehört mit Recht die Schlosserbrigade, geleitet von Alexander Anhold, Spezialist höchster Qualifikationsgruppe.

„Unsere Brigade ist nicht groß, mit mir fünf Schlosser. Alle sind wir uns aber der hohen Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, vollkommen bewußt“, sagt Alexander. „In der Abteilung gibt es mehrere Werkzeugmaschinen, und sie müssen stets intakt sein.“

Ja, die Jugendbrigade ist für das regelrechte und störungsfreie Funktionieren der Technik verantwortlich: Ihre Hauptaufgabe ist die vorbeugende und laufende Reparatur. Und die Schlosser werden damit gut fertig. Bloß läßt sich die Arbeit nur schwer mit Zahlen messen. Ein Dreher oder ein Fräser erfüllt zum Beispiel sein Tagessoll und schon ist es für ihn klar, er hat seine 100 Prozent geschafft. Leistet er dabei etwas darüber hinaus, so heißt es für ihn Planüberbietung. Auch dies ist

leicht zu berechnen. Bei den Reparaturschlossern jedoch gilt nur eine Kennziffer — die Arbeitsstunden. Und danach, wie sie genutzt werden, wird ihre Leistung bewertet.

„Geriet eine Werkzeugmaschine plötzlich ins Stocken, tragen wir die Schuld“, sagt der Schlosser Erkin Sheidibajew. „Wir Reparaturarbeiter, weil wir nicht ordentlich und nicht zur rechten Zeit die Maschine bedient haben.“

Solcher Fälle gibt es in der Brigade um Alexander Anhold jedoch äußerst selten. Sie bemühen sich ihre Arbeit termin- und qualitätsgerecht zu verrichten. Denn sie wissen nur zu gut, wie sich ein von ihnen zugelassener Fehler, auf das Endergebnis auswirkt. Daher steht in ihren sozialistischen Verpflichtungen an erster Stelle die Forderung: Qualitätserzielte Überholung der Technik. Noch eine wichtige Bemerkung: Die Reparaturbrigade um Alexander Anhold hat sich vorgenommen, die vorschrittsmäßigen Stillstandzeiten bei der Reparatur der Maschinen zu verringern. Was das bedeutet, ist wohl für keinen ein Rätsel.

Bis zum Jahresende ist nur wenig Zeit geblieben und schon heute machen sich die Brigademitglieder Gedanken über ihre Verpflichtungen für das künftige Jahr. Jedoch ein Ziel steht für sie schon heute klar in Sicht: Erhöhung der beruflichen Meisterschaft.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

## Planerfüllung ist Gesetz

Die Erfüllung und Überbietung der Staatspläne in der Produktion und im Verkauf von Tierzuchtzeugnissen ist für die Farmarbeiter des Sowchos „Sosnowski“, einem der größten Milch- und Fleischproduzenten des Rayons Schtscherbakki, schon zum Gesetz geworden. Sogar in den ungünstigsten Jahren wird der Agrarbetrieb mit seinen Aufgaben vor dem Staat fertig. So haben die Kollektive der Milchfarmen ihren Plan in der Milchlieferung für 1981 zu 106 und für 1982 zu 103 Prozent erfüllt. Im laufenden Jahr ist der Erfolg noch größer: Die Viehzüchter hatten ihre Jahresaufgabe in der Milchlieferung bereits zum 1. Oktober bewältigt. Statt der geplanten 32.000 Dezentonnen waren fast 35.000 Dezentonnen Milch an den Staat geliefert worden.

Führend im regen sozialist-

ischen Wettbewerb sind die Melkerinnen Maria Bartel, Anna Fast, Lilli Kröcker, Sara Friesen, die heute der 3.000-Kilo-Milchleistung je Kuh nahe sind.

Erfolgreich entwickelt sich im Sowchos auch die Fleischproduktion. Alle Masttiere werden mit eigenem Liegewicht von nicht weniger als 400 Kilogramm an das Fleischkombinat abgestellt. Laut Plan soll der Sowchos 10.900 Dezentonnen Fleisch an den Staat liefern. Auch mit dieser Aufgabe wird er gut fertig.

Die Rinderherde des Betriebs beläuft sich auf etwa 8.500 Tiere, darunter — 2.200 Melkkühe. Solch eine Viehzahl mit Futter zu versorgen, ist eine leichte Aufgabe. Wenn man im Vorjahr einen großen Teil des Rauhfutters in anderen Gebieten beschaffen mußte, so wird man bei der diesjährigen Viehwinterung

mit eigenem Futter auskommen. So hat man allein 5.500 Tonnen Heu und noch mehr Futlerstroh auf Lager. Es ist hervorzuheben, daß in den Farmen hochproduktive Futterpflanzen funktionieren, was für die Hebung der Tierzuchtproduktion ebenfalls schwer ins Gewicht fällt.

Im Sowchos „Sosnowski“ hat man die Stallhaltung des Viehs organisiert bekommen. Die Viehnutzer, die etwa 13 Prozent Milch und 15 Prozent Fleisch vom Gesamtumfang des Rayons produzieren, schließen das dritte Jahr des elften Planjahrhundert erfolgreich ab und suchen nach Reserven und Möglichkeiten, um im vierten Planjahr eine weitere Steigerung der Viehzuchtproduktion zu erzielen.

Jakob FRIESEN, Gebiet Pawlodar

### KURZ INFORMATIV

ZELINOGRAD. Das Kollektiv des Kalkbetriebs in Jermantau arbeitet im laufenden Planjahr erfolgreich. 14 Arbeiter meldeten die Erfüllung ihrer persönlichen Jahrespläne. Im sozialistischen Wettbewerb führen S. Imagametowa, K. Battalowa, S. Belaja. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Mai oder Juni 1984. Die Zahl der Arbeiter, die der Zeit voraus sind, wächst mit jedem Tag. Das Kollektiv ist entschlossen, den Jahresplan vorfristig zu bewältigen.

AKTJUBINSK. Bereits etwa 1.000 Dezentonnen Milch über den Jahresplan hinaus haben die Farmarbeiter der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstation geliefert. Viele Melkerinnen haben ihre Jahresverpflichtungen vorfristig bewältigt. Besonders haben sich die Meisterinnen des Maschinenmelkens A. Nagornaja und N. Sieben hervorgetan. Als erste im Gebiet überschritten sie die 3.000-Kilo-Marke. Bei einer Jahresverpflichtung von 3.500 Kilo Milch je Kuh milk z. B. A. Nagornaja über 3.700 Kilo. Die meiste Milch wird als erste Sorte angenommen.

TALDY-KURGAN. Ein Programm der Steigerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln ist im Versuchsreparaturwerk von Uscitobe entwickelt worden. Darin sieht man vor, bereits im nächsten Jahr die Menge dieser Waren zu verdreifachen, d. h. sie im Werte von 90.000 Rubel herzustellen. Im Jahre 1985 soll diese Summe bereits auf 200.000 Rubel anwachsen. Die Handelsbetriebe der Republik werden verschiedene Heizkessel, gebläseerzeugnisse, Kinderwagen u. a. in den Verkauf bekommen. Dazu baut man eine Gießerei, wo man leistungsfähigere Elektrofen statt der veralteten aufstellen wird.

PAWLODAR. Tag für Tag erzielt man hohe Tierleistungen im Kolchos „Karl Marx“, Rayon Uspenka. Schon längst haben die Farmarbeiter den Jahresplan der Milchlieferung bewältigt. Auch die Aufgabe, bei Fleisch wird erfolgreich erfüllt. Die ersten Wochen der Winterung zeugen davon, daß die Kolchosbauern alle ihre sozialistischen Verpflichtungen in Ehren einlösen werden. In den letzten Jahren entwickelt sich im Kolchos rasch die Schweinezucht. Als Vorbild den anderen dienen hier die Arbeitsveteranen I. Schleining, J. Rjatschschenko und N. Kanke. Ihre reichen Erfahrungen übernehmen die jungen Arbeiterinnen Sina Lehmann und Katharina Dyck.

PETROPAWLOWSK. Die Mechanisatoren des Sowchos „Sabit Mukanow“ beschlossen, alle Sä- und Bodenbearbeitungsmaschinen bis zum 7. April zu reparieren. Sie halten sich streng an die Zeitpläne der Überholung der Technik. 10 Traktoren und 12 Getreidemähdrescher stehen an dem Maschinenhof vollkommen einsatzbereit. Bis Ende Dezember werden weitere 25 Traktoren und 30 Kombines hinzukommen. Der Schlosser A. Geckel, der Schweiber P. Sanduljak, der Elektriker W. Kusmenko u. a. übernehmen täglich bedeutend ihr Soll bei der Reparatur.



In den Bruderländern

### Roboter verbessern die Qualität

BERLIN. Das Zusammenschweißen von Stahlkonstruktionen im Großplattenwerk Zwickau (Bezirk Karl-Marx-Stadt) ist jetzt bedeutend leichter geworden. Man hat hier einen Industriemanipulator eingesetzt, der die Genauigkeit und Qualität der Arbeiten spürbar erhöhen hilft.

Der Vorteil dieser Neuerung liegt auch darin, daß sie wirtschaftlich vorteilhaft ist. Dank ihrer Anwendung wird das Werk in Zwickau jährlich Tausende Tonnen Metall sparen können. Den Schweißroboter will man auch in anderen Betrieben der Branche einsetzen.

Gegenwärtig wird in der DDR praktisch ein Drittel aller Schweißarbeiten mit Hilfe verschiedener Automaten ausgeführt. Zum Jahr 1985 wird das Niveau der Automatisierung der Schweißarbeiten in der Industrie, im Bauwesen und anderen Branchen 40 Prozent erreicht.

Die Anwendung industrieller Roboter und Manipulatoren ist eine der Hauptaufgaben in der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in der gegenwärtigen Etappe. Bemerkenswert ist, daß ähnliche Aggregate immer intensiver nicht nur in „traditionellen“ Zweigen — in der Chemie-, Bau-, Hütten- und Werkzeugmaschinenkombinat der Republik —, sondern auch in Betrieben der Leicht- und Lebensmittelindustrie eingesetzt werden. Insgesamt sollen im laufenden Planjahr fünf in der Industrie, im Bauwesen und in der Landwirtschaft der DDR über 40 000 industrielle Roboter und Manipulatoren funktionieren.

### Jubiläum des Betriebs

SOFIA. Das Kollektiv des Autowerks „Madara“ in der bulgarischen Stadt Schumen hat dieser Tage den 25. Jahrestag des Anlaufs seines Betriebs begangen. Mit diesem Datum haben die Arbeiter des Werks die Inbetriebsetzung des neuen Werks für Fertigung von Hinter- und Vorderachsen und der modernisierten Gießerei verbunden.

Das Autowerk „Madara“ ist einer der größten Maschinenbaubetriebe Bulgariens und ein markantes Beispiel der sozialistischen wirtschaftlichen Integration. An der Errichtung und Montage der Ausrüstungen im Kombinat teilgenommen, dank der gemeinsamen Tätigkeit der bulgarischen, tschechoslowakischen und sowjetischen Kraftfahrzeugbauer ist eine Modernisierung durchgeführt worden, was nicht nur den Gesamtumfang vergrößert, sondern auch die Qualität der Erzeugnisse bedeutend erhöhen half.

Die sehr umfangreiche technische Erneuerung des Autowerks in Schumen erfolgt gemäß dem Komplexprogramm der sozialistischen wirtschaftlichen Integration. Bis Ende des laufenden Planjahres soll der Umfang der industriellen Bruttoproduktion von „Madara“ auf das 2,5fache und der Kraftwagenbau — auf das 1,5fache anwachsen.

### Erdwärme wird genutzt

BUDAPEST. Geologen haben unweit der ungarischen Siedlung Jaskizur im Bezirk Szolnok reiche Vorräte an Thermalwasser entdeckt. Heute werden damit drei Schulen, einige Erholungsheime und prophylaktische Betriebsanstalten, Verkaufsstellen und andere öffentliche Gebäude beheizt. Das Wasser mit einer Temperatur von etwa 70 Grad wird aus mehr als einer Kilometer-Tiefe an das Heizsystem geleitet.

Heißes Untergrundwasser wird nicht von ungefähr einer der größten Reichtümer im Erdinneren Ungarns genannt. Nach seinen Vorräten, die auf etwa 500 Milliarden Kubikmeter geschätzt werden, nimmt die Republik einen der ersten Plätze in Europa ein. Nicht von ungefähr wird die Erdwärme immer weitgehend in der Volkswirtschaft der Ungarischen VR genutzt.

Zur Zeit werden in der Republik mit Thermalwasser Folientreibhäuser und -kisten beheizt, deren Gesamtfäche etwa 2 Millionen Quadratmeter beträgt. Billige Wärme wird zur Beheizung von Viehzuchtfarmen, Industriebauten und ganzer Wohnviertel sowie zur Versorgung der Betriebe und Wohnungen mit Heißwasser genutzt.

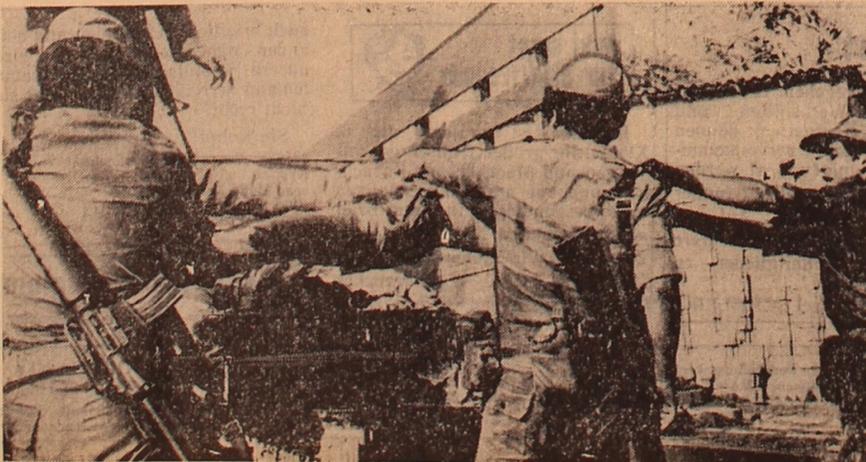


Foto: TASS

# Aus aller Welt • Panorama

## Nukleare Katastrophe abwenden

Die Antikriegs- und die Antiraketebewegung der Öffentlichkeit hat ein wahrhaft globales Ausmaß gewonnen. Sie erstreckt sich auf alle Bevölkerungsschichten und gewinnt immer mehr an Aufschwung. In Übereinstimmung mit einer Entscheidung des Weltfriedensrats, die die friedliebenden Bestrebungen und Hoffnungen der Menschen auf unserem ganzen Planeten widerspiegelt, findet vom 4. bis 12. Dezember dieses Jahres eine internationale Aktionswoche gegen die Stationierung amerikanischer Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Europa statt. Gerade in Europa, wo sich die beiden gesellschaftspolitischen Systeme — der

Kapitalismus und der Sozialismus — unmittelbar betreffen, versucht die Reagan-Administration den Widerstreit der Ideen in eine militärische Konfrontation zu verwandeln. Im Oktober und November dieses Jahres haben an den Protestmanifestationen, an Streikposten und Kundgebungen gegen die Stationierung neuer nuklearer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa mehr als 2,5 Millionen Europäer teilgenommen. An der Antiraketen- und Antikriegsbewegung nehmen junge Menschen, Frauen, Geistliche, Vertreter zahlreicher gesellschaftlicher und

### Kommentar

Gewerkschaftsorganisationen, Menschen unterschiedlicher sozialer, politischer und religiöser Zugehörigkeit, teil. Sie alle verbindet der gleiche Wunsch, das gleiche Streben — die Entfesselung eines nuklearen Konflikts auf unserem Planeten zu verhindern. Die umfassende Antiraketenbewegung in Westeuropa ist Teil der allgemeinen Antikriegsbewegung, an der sich auch die sowjetischen Menschen aktiv beteiligen. Sie haben anhand eigener Erfahrungen kennengelernt, was ein Krieg bedeutet, und tun alles in ihren Kräften Stehende, um eine nukleare Katastrophe abzuwenden. Die Washingtoner Führer

verheimlichen nicht, daß sie bei der Konfrontation mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft damit rechnen, Westeuropa als einen Brückenkopf der Vereinigten Staaten zu benutzen. Indem sie von der Möglichkeit eines „begrenzten“ nuklearen Krieges reden, sind sie bereit, die europäische Zivilisation zu opfern. Ronald Reagan verkündet: „In einem Krieg kann es nur einen Ausgang geben. In Krieg wird entweder gewonnen oder verloren“. In dieser Haltung des amerikanischen Präsidenten und derjenigen, die ihn unterstützen, kommt in seiner ganzen Gestalt die zynische Mißachtung des Sinns und Trachtens der Völker in bezug auf eine

friedliche Zukunft zum Ausdruck.

Washington arbeitet vorzüglich auf eine Zuspitzung der Situation in Europa hin und ignoriert demonstrativ Proteste von Millionen Europäern, die nicht zu nuklearen Geiseln des Pentagons werden wollen.

Die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft, die die Einstellung des nuklearen Wettrüstens zum Ziel haben, haben eine Reihe von großen Initiativen unterbreitet, die auf eine einschneidende Reduzierung der nuklearen Rüstungen in Europa abzielen. Die USA-Führung ist jedoch von der Idee besessen, durch die Vergrößerung des nuklearen Potentials um jeden Preis eine militärische Oberlegenheit zu erreichen.

Leonid PONOMARJOW

## Auf der Tagesordnung — Palästina-Frage

Die Erörterung der Palästina-Frage dauert auf der XXXVIII. Vollversammlung der Vereinten Nationen an. Die Delegierten vieler Länder verweisen darauf, daß das Fehlen einer politischen Lösung des Nahostproblems bildet, in der Region eine außerordentlich starke Spannung entstehen läßt und für den Frieden und die Sicherheit in der ganzen Welt eine Gefahr heraufbeschwört.

Die Ereignisse im Nahen Osten bestätigen immer wieder die Tatsache, daß ohne Verwirklichung sei-

ner unveräußerlichen Rechte durch das palästinensische Volk ein Frieden im Nahen Osten unmöglich sei, hat der Vertreter der Volksdemokratischen Republik Jemen, H. S. Al-Alid, erklärt. Er sagte, die politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung durch die Vereinigten Staaten versetzt Israel seit vielen Jahren in die Lage, die Rechte des palästinensischen und anderer arabischen Völker mit den Füßen zu treten und die zahlreichen UNO-Beschlüsse zu der Nahostregelung zu ignorieren.

## Für friedliche Konfliktlösung

Peru und Nicaragua setzen sich für das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Völker und für die friedliche Lösung von Konflikten ein. Das wird in einem peruanisch-nicaraguanischen gemeinsamen Kommuniqué bekräftigt, das zum Abschluß eines Besuchs des Mit-

glieds der Nationalleitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Koordinators des Regierungsrats Nicaraguas, Daniel Ortega, veröffentlicht worden ist. Beide Seiten unterstützen darin die Bemühungen um eine politische Regelung in Mittelamerika.

## TASS-Erklärung

Die Vereinten Staaten, die ihre militärische Einmischung im Nahen Osten eskalieren, haben einen neuen barbarischen Aggressionsakt in Libanon verübt.

Einige Dutzend Jagdbomber, die auf Flugzeugträgern der USA-Marine stationiert sind, haben verschiedene Bergregionen Libanons schwer bombardiert, darunter Stellungen der libanesischen nationalpatriotischen Kräfte und der syrischen Truppen, die zu den interarabischen Streitkräften zur Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Land gehören. Dieser nichtprovokative Angriff der amerikanischen Luftwaffe erfolgte eindeutig mit dem Ziel, die Lage in und um Libanon vorsätzlich zuzuspitzen und einen Vorwand für eine weitere Ausdehnung der Aggressionshandlungen der USA gegen Syrien zu schaffen.

Nicht übersehen werden darf der unmittelbare Zusammenhang zwischen den jüngsten Banditenüberfällen und jenem weitreichenden antiraketen „strategischen Bündnis“ zwischen Washington und Tel Aviv, das während der vor kurzem zwischen Präsident Reagan und den israelischen Führern geführten Verhandlungen geschmiedet wurde. Dem Wesen nach war der Angriff der amerikanischen Luftwaffe Teil einer gemeinsamen Operation der USA und Israels, um den Libanesen eine Regelung aufzuzwingen, die ihren grundlegenden Interessen widerspricht. Namentlich die USA und Israel haben mit ihren Handlungen die bisher eingehaltene Vereinbarung über die Feuereinstellung in Libanon zunichte gemacht, und auf ihnen, auf ihren Regierungen lastet die ganze Verantwortung für die Folgen.

Der amerikanische Aggressionsakt bestätigt ein frühes Mal mit aller Deutlichkeit, daß Washington und Tel Aviv nicht daran interessiert sind, im Nahen Osten Frieden und Ruhe aufrechtzuerhalten, daß sie diese ganze Region unter ihre militärische Kontrolle bringen möchten. Die gegenwärtige USA-Administration hat eindeutig die Maske des „unvoreingenommenen Vermittlers“ in den Nahost-Angelegenheiten abgestreift und hält offen Kurs auf gewaltsamen militärischen Druck gegen alle, die sich dem Expansionismus Israels und dem Diktat der USA widersetzen.

Der neue Aggressionsakt der USA fordert die Organisation der Vereinten Nationen heraus und verletzt flagrant die Entschlüsse ihres Sicherheitsrates, die auf die Wiederherstellung der Souveränität Libanons sowie die Gewährleistung seiner Unabhängigkeit und seiner territorialen Integrität gerichtet sind.

Die Sowjetunion verurteilt entschieden diese Aggressionshandlung und erklärt ihre Solidarität mit den Völkern Libanons, Syriens und der anderen arabischen Länder, die ihre Unabhängigkeit verteidigen und gegen die amerikanischen und israelischen Versuche auftreten, ihnen mit Gewalt die knechtlichen Bedingungen einer nahöstlichen Regelung aufzuzwingen.

Die USA-Regierung muß sich darüber im klaren sein, daß die amerikanische bewaffnete Einmischung in Libanon und die aggressiven Handlungen der USA gegen Syrien den Frieden im Nahen Osten, aber nicht nur in diesem Raum, ernsthaft gefährden.

## Tiefe Besorgnis

Der Luftangriff amerikanischer Fliegerkräfte auf syrische Stellungen in Libanon hat in der UNO tiefe Besorgnis ausgelöst und wird als Beweis für eine gefährliche Zuspitzung des Konflikts in dieser Region betrachtet. In einer Erklärung bezeichnete UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar die Ereignisse der beiden letzten Tage in Libanon als alarmierend und tragisch. Der Prozeß von Aktionen und Gegenaktionen habe nicht nur zu ernstlichen menschlichen Opfern geführt, sondern stelle auch eine in höchstem Maße gefährliche Entwicklung der Ereignisse in der Region dar, in der ohnehin eine Atmosphäre der Gewalt herrsche. Derartige Aktionen könnten die Lage noch bedrohlicher gestalten und zu einem noch größeren Konflikt führen.

Der Luftangriff amerikanischer Fliegerkräfte auf Stellungen des syrischen Kontingents der interarabischen Kräfte zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon ist ein neuer Schritt bei der Eskalation der Kriegshandlungen. Diese Banditenaktion entlarvt die aggressiven Ziele der USA-Politik in Libanon und im ganzen Nahen Osten. Darauf wird in einem Schreiben des Stellvertretenden Premierministers und Außenministers Syriens,

Abdel Halim Khaddam, an den Vorsitzenden des UNO-Sicherheitsrates, hingewiesen, daß in New York als offizielles Dokument des Sicherheitsrates verbreitet wurde.

Der Weltfriedensrat hat die Luftüberfälle und den Artilleriebeschuß, die von den USA in Libanon unternommen worden waren, verurteilt.

In einer Erklärung des Weltfriedensrates, die in Helsinki verbreitet wurde, wird festgestellt, daß am Sonntag von amerikanischen Flugzeugen unternommene Luftüberfälle auf syrische Stellungen in Libanon und der Beschuß libanesischer Siedlungen durch die Schiffe der 6. USA-Flotte seien „ein untrennbarer Bestandteil der Terrorpolitik“, die von der USA-Administration in der ganzen Welt betrieben werde, um die Völker einzuschüchtern.

Die Spannungen im Nahen Osten hätten sich in der jüngsten Zeit nach dem Abschluß des amerikanischen-israelischen Abkommens über die „strategische Zusammenarbeit“ zugespitzt, wird im Dokument unterstrichen. Derartige aggressive Schritte seien darauf gerichtet, die Vorherrschaft der USA im ganzen Nahen Osten herzustellen, stellt der Weltfriedensrat fest.

Das Regime von El Salvador verstärkt die Repressalien gegen die Zivilbevölkerung des Landes. Laut Mitteilungen einer Gruppe von Völkerrechtshämpfern der katholischen Kirche von El Salvador sind in diesem zentralamerikanischen Land in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres infolge des zügellosen Terrors 41 110 Personen ums Leben gekommen.

### In wenigen Zeilen

**BONN.** Gegenwärtig gebe es die schlechteste Berufsbildungsbilanz seit Bestehen der BRD. 1983 sind noch immer 250 000 Jungen und Mädchen ohne Lehrstelle. Die Ausbildungsmisere werde sich im kommenden Jahr weiter verschärfen, da dann mehr als 740 000 Jugendliche eine Lehrstelle suchten.

**WASHINGTON.** 25 000 USA-Werftarbeiter wurden bisher in diesem Jahr arbeitslos, für 1984 wird laut westlichen Agenturen mit weiteren 20 000 Entlassungen gerechnet.

**AMSTERDAM.** Die niederländische Hauptstadt wird ein Monument zum Gedenken an die im spanischen Bürgerkrieg gefallenen Interbrigadisten erhalten. Namhafte Antifaschisten haben bereits Zehntausende Gulden Spenden dafür gesammelt.

**HARARE.** Die Gründung einer Datenbank zur Erforschung und Erfassung meteorologischer Angaben haben Experten aus den neun Mitgliedsländern der Konferenz zur Koordinierung der Entwicklung im südlichen Afrika (SADCC) in Harare abgeschlossen.

**LUXEMBURG.** Das Zentralkomitee der KP Luxemburgs hat auf seiner jüngsten Tagung beschlossen, den 24. Kongreß der KPL am 4. und 5. Februar kommenden Jahres in Esch-Sur-Alzette abzuhalten.



Rund 100 000 Einwohner von Westberlin beteiligten sich an der hier organisierten Manifestation zum Schutz des Friedens, gegen die Abenteuerpolitik der USA und der NATO. Unter ihnen befanden sich Sozialdemokraten und Kommunisten, Arbeiter und Gewerkschaftsaktivisten, Vertreter von Frauen- und Ju-

gendorganisationen. Die Demonstranten forderten, die Pläne der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearrüstungen zu unterbinden und die Politik der Verhandlungen, Abrüstung und Entspannung wieder aufzunehmen.

Foto: ADN-TASS

## Kyoto, Hochburg der Traditionen

Die Tasse wird mit einer tiefen Verbeugung dem angesehensten Gast gereicht. Diesem ist gewöhnlich der Platz bei der Wandmische angewiesen, in der ein Bild und die Papierteller hängen oder eine Vase mit Blumen steht. Er nimmt die Tasse mit einer Verbeugung entgegen und dreht sie dreimal auf dem untergelegten Deckchen. Dann schlürft er, nachdem er sich bei seinem Nachbarn entschuldigt hat, das herbe Getränk. Die Prozedur wird nach der Zahl der Gäste, jedesmal mit einer neuen Tasse, wiederholt.

Die Teezeremonie, die Elemente der traditionellen Kultur in sich aufgenommen hat, entspricht dem Bedürfnis der Japaner, sich gegen den Frontalangriff der „Coca-Cola-Zivilisation“ zu behaupten. Dabei ist die traditionelle Kleidung üblich (in einem Teichuan in Anzug oder Jeans zu sitzen, ist unbequem und unangebracht), ebenso die Inneneinrichtung und die Höflichkeitsskizzen. Es hat auch soziale Ursachen, daß die Teezeremonie besonders bei Jugendlichen und Frauen so beliebt ist. Für junge Menschen, die unter Verunsicherung und ihren unsicheren Zukunftsansichten leiden, sind die Teeschulen Stätten angenehmer Zusammenkünfte, regelrechte Jugendclubs.

Jede angesehene Firma besitzt oder mietet Teehäuser. Den großen Geschäftsleuten paßt es natürlich, daß die Teemeister die Besucher dazu anhalten, das Verhältnis Gastgeber-Gast, Alt-Jung und Vorgesetzter-Untergebener strikt zu wahren. Ebenso ein anderes Prinzip dieser Zeremonie: sich mit dem wenigsten, das man hat, zu begnügen und gegen das Schicksal nicht aufzugeben.

Ein Ingenieur der Firma Nissan, den ich bei einer von den riesigen Autowerken in einem der schönsten Parks von Tokio veranstalteten Teezeremonie kennenlernte, sagte mir folgendes: „Was ein Japaner auch macht, ob er am Fließband steht oder Gästen Tee vorsetzt, er bemüht sich, alles tadellos zu machen. Sonst ist er mit sich unzufrieden. Die Teezeremonie erzieht zu Sparsamkeit: Kein Tropfen Wasser und keine Prise Tee darf verlorengehen. Für Japan, dem die meisten Naturschätze fehlen, ist das ungemein wichtig.“

### Der Kimono — nicht nur Kleidung

In Japan versteht man sich darauf, die Traditionen in den Dienst der Gegenwart zu stellen, was man

auch beim Besuch von Kimono-Werkstätten erkennt.

Der Kimono war jahrhundertlang die Nationaltracht. Es gibt warme und leichte, seidene und baumwollene, welche für festliche Gelegenheiten und andere für den Alltag, für Frauen und Männer, vielleicht hundertlei Arten. Aber heute trifft man selten Menschen in Kimonos. Nach dem zweiten Weltkrieg ist die europäische Kleidung zur Alltagskleidung der meisten Japaner geworden. Der Kimono ist nur noch Zeremonien vorbehalten.

Wieso eigentlich? Die elegante Nationaltracht entspricht ja aufs beste dem Körperbau der Japaner und dem Klima Japans. Gewöhnlich werden mehrere Ursachen genannt. Erstens ist der Kimono ziemlich teuer, ein Seidenkimono kostet gewöhnlich 200 000—300 000 oder sogar 1 Mio Yen und wird deshalb wie eine Familienrelikie vererbt; zweitens versteht es nur jede zehnte Japanerin, den Kimono ohne Hilfe einer Verwandten oder Nachbarin anzuziehen, und es gibt dafür Berater aus einer Kimonoschule, die gewöhnlich heiratfähige Mädchen unterweisen. Eine Hochzeit ohne Kimono oder vielmehr Kimonos ist undenkbar. Eine Braut soll während der Hochzeit möglichst mehrere wechseln.

Danach trägt man den Kimono an Feiertagen, zu Besuchen bei Verwandten, bei Beerdigungen und beim Gedenkgottesdienst in den Tempeln, ferner bei der feierlichen Einschulung von Kindern und bei Abschlussfeiern an den Universitäten. Wie grazios sehen die kleinen Mädchen aus, wenn sie an Feiertagen auf den Pfaden der Tempelparks einhertrippeln (im Kimono kann man nur kleine Schritte machen). Wie verändern sich junge Mädchen, wenn sie ihre Minirocke und Jeans gegen farbenprächtige Seidenkimonos vertauschen! Auch die Männer sehen in Seidenkimonos mit Hakamas — plissierten Röcken — oder baumwollenen Sommer-Yukatas viel besser als in Anzügen aus, Vielleicht haben auch diejenigen recht, die die Abkehr von der Nationaltracht mit einem „Besiegtenkomplex“ und einer Anbetung alles Westlichen erklären. Wie Säure hat die „amerikanische Lebensweise“ viele Traditionen und Kulturwerte der Japaner verätzt. Eines ihrer Opfer ist der Kimono.

Verschwindet er also? Dajiro Nishimura, Präsident des Chikichi-Konzerns, der größten japanischen Kimonofirma, verneint das ent-

## Entschieden verurteilt

Der nikaraguanische Kulturminister Cardenal Ernesto hat die arrogante Einmischung Washingtons in die Angelegenheiten der Republik entschieden verurteilt. Der Politiker, der sich auf Einladung gesellschaftlicher Organisationen gegen die geplante Invasion Nicaraguas in den USA aufhält, erklärte auf einer Pressekonferenz in San Francisco, in dem Versuch, die Bewegung der Völker auf dem Wege des sozialen Fortschritts aufzuhalten, betrieben die USA in großen Dimensionen einen Export der Konterrevolution nach Mittelamerika. Sie gaben Millionen Dollar für eine zügellose Hetzkampagne gegen Nicaragua aus. Die Wahrheit aber sei, daß das nikaraguanische Volk seine revolutionäre Regierung unterstütze und bereit sei, seine Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Ebdeshalb seien alle Pläne der Konterrevolution zum Scheitern verurteilt. Cardenal berichtete weiter, bei der Einreise in die USA sei er auf dem New Yorker Flughafen ungeachtet seiner diplomatischen Immunität einem demütigenden Verhör unterzogen und durchsucht worden.

Der Chikichi-Konzern beschäftigt kleine Werkstätten mit je 10—20 Beschäftigten. In den einen werden Muster entworfen, in anderen bis zu 20 Stück Seide des gleichen Musters gewebt. Dank diesem System können die Großkaufleute den Preis der Seide ziemlich niedrig halten — die kleinen Firmen zahlen weniger Lohn.

Wir waren in einem düsteren Bau, in der Werkstatt Oshima. Sie bekommt die Muster für Kimonos von berühmten Künstlern. Sehr viel hängt aber auch von den guten Augen und sicheren Händen derer ab, die die Muster übertragen. So ein Kopierer sitzt an einem niedrigen Tisch, darauf stehen etwa zwei Dutzend flache Schalen mit Farben aller Schattierungen. Beutchen malt er Pfauenblüten oder bemalt einen Fächer.

Kitagawa, der Werkstattleiter, erzählt: „Das Verfahren an sich ist unverändert, aber statt der natürlichen Farben benutzen wir künstliche. Früher wurde die Seide im Flusse Kamo, der in der Nähe vorbeifließt, gespült und an seinen steinigen Ufern getrocknet. Jetzt geht das nicht mehr. Der von Dichtern besungene Kamo hat die Industrialisierung Kyotos teuer bezahlen müssen. Wir spülen in Betonbecken direkt in der Werkstatt. Um die Tradition zu wahren, müssen wir sie manchmal übertreten.“

Obwohl Kyoto der Gegenwart solche Zugeständnisse macht und sich dem neuen Lebensrhythmus anpaßt, bleibt es eine Hochburg der japanischen Tradition und ist stolz darauf. Daran dachte ich, als ich versuchte, mich nach allen Regeln der Zeremonie vor Miss Kimono zu verbeugen — sie begleitete uns zum Zug, der uns mit 200 km Stundengeschwindigkeit nach Tokio zurückbrachte.

J. TAWROWSKI (NZ)

## Schaut unters Bett!

Einmal sehen sei besser, als hundertmal hören. Von dieser Weisheit ließ sich offenbar BRD-Innenminister Friedrich Zimmermann, ein Strauß-Intimus, leiten. Um seinen originellen Beitrag zum Kampf gegen die Antiraketebewegung zu leisten, ordnete er an, ein Plakat über die „Verbindungen“ dieser Bewegung zu „natürlich Moskau herzustellen. Die Zimmermann-Behörde verbreitete 250 000 davon.

Nur schwer findet man sich in den verschlungenen Pfeilen, punktierten Linien und anderen Kennzeichnungen auf dem Zimmermann-Schema zurecht. Das überfordert offenbar selbst den Herrn Minister. Vor allem geht es laut Zimmermann darum, alle Skeptiker auf einen Streich davon zu überzeugen, daß sich unter dem Bett jedes BRD-Bürgers ein Kommunist versteckt. Ganz zu schweigen von den Antikriegsorganisationen, die ja direkt von Moskau angeleitet würden.

Zimmermann bekleckerte sich dabei nicht gerade mit Ruhm. Seine „Kunstwerke“ stießen auf scharfe Kritik nicht nur bei der Opposition — bei der SPD und den Grünen, sondern auch beim stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Koalitionspartei FDP. Noch ein Detail: Zimmermanns Illustrationswut kostete die Staatskasse 50 000 DM.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Rund um das Kal-Marx-Jahr

Eine Extrasitzung in unserem KIF „Raduga“ widmeten wir dem Karl-Marx-Jahr. Damit sich recht spannend wurde, haben wir in Büchern über Karl Marx und in seinen Werken geblättert, viele Fotos und Bilder zusammengetragen. Von unseren Freunden aus Groß-Kretz traf ein Buch, Abzeichen und Briefmarken mit Karl Marx' Abbildungen ein. Diese halfen uns, die Veranstaltung „Die Lehre von

Marx ist allmächtig, weil sie richtig ist“ recht interessant zu gestalten. Das Buch ist das „Manifest der Kommunistischen Partei“ mit Titelblättern in verschiedenen Sprachen, in denen es erschienen ist. Darauf sehen wir die Titelseite der ersten Ausgabe, der italienischen Ausgabe von 1893 und viele andere.

Die DDR-Freunde berichteten uns, daß es in der Geschichte der

DDR schon zwei Karl-Marx-Jahre gegeben hat, nämlich 1953 — zum 135. Geburtstag und 1968 — zum 150. Geburtstag. 1983 fallen drei Daten um Karl Marx zusammen — der 165. Geburtstag am 5. Mai, der 135. Jahrestag des erstmaligen Erscheinens des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ — am 24. Februar und sein 100. Todestag am 14. März. Selbstverständlich haben wir darüber viel in Zeitungen gelesen, und daher wurde das Gespräch über den Führer der Arbeiterklasse sehr interessant.

KIF-Rat der Mittelschule aus Rosowka

Gebiet Pawlodar

Die jungen Internationalisten aus dem KIF „Venceremos“ der Mittelschule Nr. 31 stehen einige Jahre in freundschaftlichem Briefwechsel mit den Jungen und Mädchen aus dem Dorf Michailowka, Rayon Wischnjowka. Obwohl beide Klubs im gleichen Gebiet liegen, waren sie bisher noch nie zusammengetroffen. Dazu hatte sich einfach keine Möglichkeit geboten. Und nun kamen eines Tages die Paten und fragten, ob die Schüler nicht eine Busreise machen wollten. Alle waren gleich sehr erfreut und riefen wie aus einem Munde: „Nach Michailowka!“ Ira Herr, Sascha Chimtschenko, Anna Siegfried, Inna Badretidnowa, Ira Spieger und Sergej Hartwig — die Aktivisten des KIFs „Venceremos“ — bestiegen dann am Wochenende den Bus, und los ging es.

Als der Bus vor dem dreistöckigen Gebäude hielt, sahen wir gleich, daß wir erwartet wurden.

## Freundschaftsbesuch

Pioniere und Komsomolzen standen auf der Treppe, winkten und lächelten uns gastfreundlich zu. Dann führten sie uns durch die sauberen, gepflegten und gut ausgestatteten Räume. Wir mußten feststellen, daß ihre Schule sich nur sehr wenig von unseren städtischen unterschied, unsere ist etwas größer. Sie haben genau solche gut ausgestatteten Kabinette, ein geräumiges Pionierzimmer und eine schöne Aula.

Vom Schulmuseum für Geschichte des Dorfes waren wir nicht wenig überrascht, so schön ist es mit Hilfe des Sowchos eingerichtet worden. Es besteht aus drei Abteilungen. Die erste berichtet über die Vergangenheit des Dorfes, dann gibt es eine sehr beeindruckende Exposition über den Großen

Vaterländischen Krieg. Besonders reich ist die Abteilung „Die Neulanderschließung und das Heute des Dorfes“ ausgestattet.

Interessant war für uns, wie die Dorfschüler in ihrer Produktionsbrigade arbeiten; sie zeigten uns ihren Feldstützpunkt und einige Fotos, die ihre Arbeit auf dem Versuchsfeld veranschaulichen. Der Mais stand da höher als der größte Schüler unter ihnen.

Wir schenkten unseren Freunden eine Büchersammlung und luden sie ein, uns zu besuchen. Das wird wohl während der Winterferien passieren. Wir wollen ihnen dann unsere Stadt zeigen und sie über unsere gesellschaftliche Arbeit informieren.

Irene SCHERLE, KIF-Leiterin

## Die Lehre



Mit Windeseile verbreitete sich in allen Höfen und in den Schulen die Nachricht über den Judotrainer, der in der Stadt aufgetaucht war. Ein richtiger Judoka werden — das ist doch der höchste Wunsch eines jeden Jungen!

Nach dem Unterricht zog man in Schären in den Klub, wo der Trainer eine Sektion gegründet hatte. Er empfing alle Interessenten in einem bequemen, nicht besonders großen Saal. Da sich sehr viele Jungen jeden Tag an der Schwelle ungeschlüssig herumdrängten, beschloß der Trainer, daß sie eine Prüfung ablegen sollten; nur die Besten sollten in die Sektion aufgenommen werden. Alle waren einverstanden, denn jeder hoffte auf das Glück, einmal im weißen Judogi auf die Matte treten zu dürfen.

Edi und Albert gingen auch, um ihr Glück zu versuchen. Edi war zwei Jahre älter als Albert, aber das machte ihre Freundschaft nur fester. Nun hieß es, daß nur Edi die Sektion besuchen durfte. Albert sei noch zu klein, — so hatte der Trainer kurz entschieden.

„Sei nicht traurig, ich werde dir jede neue Übung zeigen, und wir werden sie dann zusammen einüben“, tröstete Edi seinen Freund.

Die Tage vergingen nun bei hartem Training. Mit strenger Lehrerstimme forderte Edi, daß Albert unzählige Male ein und dieselbe Übung wiederholte. Der „Schüler“ war immer fleißig, gehorsam und gab sich viel Mühe. Alles schien schön und gut zu sein, aber eines Tages merkte Albert, daß Edi die Geduld platzen wollte, daß er immer prahlerischer und grob wurde. Oft schelt Edi seinen Freund: „Bist du aber ein Dummkopf! Sieh doch zu, wie man das macht!“ Al-

bert sah seinen Freund traurig an. Er konnte seinen anmaßenden Ton nicht ausstehen.

Einmal spielte sich folgendes ab. Edi saß mit einigen Jungen im Gras. Auch sein vierjähriger Bruder war dabei. Albert kam etwas später dazu. Inzwischen hatten sich die Jungen gestritten, und nun gingen sie auf Edi los. Jener wehrte sich sehr geschickt.

Alle schauten ihn groß an. Aber der junge Judoka wollte lautem Beifall genießen: „Schlagt auf mich nur zu, womit ihr wollt und wie ihr wollt“, rief er herausfordernd mit selbstzufriedener Miene und verschränkte die Arme vor der Brust.

Niemand hatte gemerkt, daß Edis Brüderchen inzwischen verschwunden war und dann ebenso unbemerkt hinter seinem Rücken auftauchte. Plötzlich schrie Edi auf und packte sich an der Schulter. Er wälzte sich auf einem Platz vor Schmerz. Und vor ihm stand verlegen sein kleiner Bruder und sprach: „Du hast doch selbst gesagt... Und ich wollte bloß sehen, wie du dich wehren kannst...“

Edi zeigte ihm nur böse die Faust. Jetzt konnte sich niemand mehr halten. Die Jungen lachten so, daß ihnen die Tränen in den Augen standen. Manche kollerten sich sogar auf dem Boden.

Bloß Edi hatte keine Lust zum Lachen. Er schüttelte das Gras von seinen Knien ab und ging davon.

Albert sah ihm eine Weile schweigend nach und meinte nachdenklich: „Das war eine gute Lehre für ihn. Der wird es nicht so leicht wieder vergessen und vielleicht auch nicht so sehr prahlen...“

Elvira SCHICK

Alexander BRETTMANN

## Auf dem Eis

Wie beflügelt gleiten wir um des Weihers Saum. Müde schaut die Sonn herab aus dem kalten Raum.

Weder Frost, noch Schnee und Sturm dämpfen unsren Schwung: Geist und Muskeln sind gestählt, und das Blut ist jung.

Von der Stirne dampft trief heißer Sportlerschweiß. Kinder, kommt nur, wenn's euch friert, wärmt euch auf dem Eis!

## Der rettende Abgrund

Der erste Schneefall hielt den ganzen Tag an. Am Abend wand dann das unfreundliche graue Berggelände wie eine Braut in ein weißes Kleid gehüllt. Beim Eintritt der Nacht wurde es finster in dem dichten Wald.

Aber bald zeigte sich die runde Mondscheibe hinter den grauen Wolken am Himmel. Die Schneeflockchen auf den Zweigen der Tannen und Fichten, am glatten Stamm der alten Espe glitzerten fröhlich. Letztere wies einen dunklen Fleck — eine Baumhöhle auf.

Hinter den dicht aneinandergeschmiegt Fichten, einer ganzen Familie, kommt ein lackschwarzes Tierchen mit buschigem Schwanz, der Marder, hervor. Er hält an der

## Wie schön ist unsere Heimat!

Ich machte eine einwöchige Reise nach Leningrad. Selbstverständlich war diese Zeit zu kurz, um diese herrliche Stadt gründlich kennenzulernen. Und doch gelang es mir, einige Museen und Paläste, die Peter-Paul-Festung, den Smolny, das Winterpalais und den Kreuzer „Aurora“ zu sehen. Natürlich nur flüchtig, aber dennoch habe ich jetzt eine Vorstellung von der herrlichen Stadt an der Newa. Sie machte auf mich einen tiefen Eindruck nicht nur als die Wiege der Oktoberrevolution, sondern auch als eine Stadt, die einmal die schreckliche Blockade durchgemacht hatte. Ein sehr mutiges Volk waren diese Leningrader der Kriegsjahre gewesen. Als ich auf dem Piskarjowsker Friedhof meinen Blumenstrauß niederlegte, wurde mir bange ums Herz, eben hier versteht man, welch ein Unteil der Krieg ist.

Als ich über meine Empfindungen an diesem Mahmal der Kriegssopfer meinen Kameraden in der Klassenstunde erzählte, wurde es still im Raum. Alle mußten an die Kriegsgefahr denken, die in der Luft schwebt. Wir möchten in unserem Leben noch viel sehen, recht viel wandern und nicht von Krieg bedroht sein.

Muchtar SHULGASOW, Klasse 7b.

Wir machten einen Schiausflug in den umliegenden Wald. Er ist zwar klein, aber durch die schneebedeckten Tannen und die klare Winterluft sehr anziehend. Als ich so dahinglitt, nahm ich plötzlich den bitteren Geruch morschen Wermuts wahr, der unter dem Schnee hervorlugte. Und plötzlich sah ich mich in einem anderen Wald.

Im Herbst war ich noch in der Ukraine, und da gingen wir in die Pilze. Im Wald war es wie in einem Märchen. Alle Farben hatten sich vermischt — Grün, Gelb, Rot und Rotbraun. Ich hatte die Pilze vergessen und guckte nur auf die Bäume: Auf einer Anhöhe wuchsen drei mächtige Eichen. Plötzlich entdeckte ich im welken Gras darunter einen Pilz — so groß wie meine Hand! Wir fanden noch und noch Pilze, und sehr bald hatten alle die Körbe voll. Auf dem Heimweg machten wir eine Rastpause am Ufer eines klaren Flußchens. Das Wasser schien dunkel und unfreundlich, weil es schon ziemlich kalt war. Die Weiden hatten sich tief hinunter gebeugt. Sie sahen so herbstlich traurig aus.

Die beiden Wälder, die ich im Herbst und Winter erlebt hatte, sind ungemein weit voneinander entlegen, aber sie gehören zu unserer Heimat. So groß und mannigfaltig ist sie.

Andrej POLJAKOW, 6. Klasse

Aktjubinsk



## Wir spielen «Romeo und Julia»

Mehrere Jahre besteht in Glubokje das Jugendtheater „Danko“, in dem sich die Oberschüler der örtlichen Karbyschew-Schule als Schauspieler versuchen. Jüngst erernten sie ihre Landsleute mit der Neuaufführung „Romeo und Julia“, in der Galja Pronitschkina aus der 9. Klasse und Igor Kurjanow aus der 10. Klasse die Titelrollen darstellten.

Auf dem Spielplan der jungen Freunde der Bühnenkunst stehen solche Aufführungen wie „Wassilissa die Schöne“, „Nach zwanzig

Jahren“, „Ich, du und viele andere“, „Das Mädchen im April“ und viele andere. 20 Jungen und Mädchen bilden das Kollektiv des Jugendtheaters und sind Preisträger des Gebietsauswechsels der Lajenkünstler.

Auf den Bildern: Szene aus dem Bühnenstück „Romeo und Julia“; die jungen Schauspieler mit ihrem Regisseur Olga Iwanjuschtschenko besprechen ein neues Stück.

Fotos: Wladislaw Pawlunin



## Alle in den Zuschauerraum gebeten

An diesem Tag war es im Kulturhaus von Karabas ziemlich lebhaft. Viele Jungen und Mädchen aus der Schule Nr. 5 hatten sich hier versammelt, um dem Wettbewerb der jungen Rezipitoren beizuwohnen.

Die Klingel rief alle in den Zuschauerraum. Auf die erhellte Bühne traten junge Rezipitoren und sagten Gedichte über die Partei, über Lenin und über die Heldenta-

ten der Sowjetmenschen auf. Die Jury erkannte Tanja Masur aus der ersten und Maria Kudrjaschowa aus der achten Klasse als die besten Rezipitoren an. Lena Brysgalowa aus der 8. Klasse erhielt den Sonderpreis für ihr eigenes Gedicht „Vitja Korobkow“.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Baum. Seine Augen funkeln, sein Blick war auf das heftig atmende Tierchen, das einige Zweige niedriger saß, geheftet.

Alle Kräfte zusammenraffend machte das Tierchen den letzten rettenden Sprung! Gleichzeitig, schnell wie ein Pfeil, landete der Marder auf dem Ast, wo seine Beute noch soeben hilflos gesessen hatte.

Die Augen des Räubers sprühten Feuer, die Zähne knirschten, als seine Beute, leicht in der Luft schwebend, sich über den grauen Streifen — einem tiefen Abgrund — setzte und sich einer Tanne jenseits des Abgrunds näherte.

Das seltsame Tierchen, ein fliegendes Eichhörnchen, war dem Räuber entkommen.

Willi LOCHMANN

## Jetzt haben sie es gut

Es war ein schöner sonniger Tag, als die Jungen und Mädchen von Dsheskasgan Einzug in das neue Gebäude der Station Junger Techniker feierten. Die Bauarbeiter vom Wohnungsbaukombinat überreichten ihnen den symbolischen Schlüssel vom zweistöckigen modernen Gebäude, wo sich gleichzeitig 17 Arbeitsgemeinschaften betätigen können. Den Schülern sind erfahrene Pädagogen und

Zirkelleiter beigegeben. In den gut ausgestatteten Werkstätten und methodischen Kabinetten können sie nun ihr Talent vervollkommen. Im geräumigen Saal werden nun die besten Leistungen junger Techniker ausgestellt. Auf dem Einzugsfest gab es hier mehrere Modelle der Zirkelmitglieder zu sehen.

Michael SCHULER

## Miki sorgt für Brieffreunde



Kalamkas ist Schülerin der 6. Klasse. Ihr großer Wunsch ist, mit Jungen und Mädchen aus Kasachstan und aus anderen Republiken zu korrespondieren. In ihrem Brief an die Redaktion schreibt sie unter anderem: „Wir Kinder wollen alle in Frieden leben. Wir brauchen keinen Krieg. Wenn wir uns, sei es

auch brieflich, befreunden und einander näher kennenlernen, wird unsere Freundschaftsbande kaum jemand zerreißen können.“ Hat sie nicht recht?

Sie wohnt: 485627, Džambul'skaja oblast', Kurdaj'skij rajon, selo Novo-Aleksandrowka Kalamkas TULEJEWA

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-17-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul Tel. 5-19-02 Petropawlowsk Tel. 3-26-53

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника